

Porträt

Auf Pilzsuche mit allen Sinnen

Schöpfung Erich Herzig erlebt den Wald als reiche Quelle für Leib und Seele. Die Leute dafür zu sensibilisieren, ist dem Pilzkontrolleur ein Anliegen.



Pilzkontrolleur Erich Herzig auf Pilzsuche im Wald: «Eine Regel lautet, schonend zu sammeln.»

Foto: Manuel Zingg

Kiefernstämme ragen in die Höhe. Am Boden breitet sich ein Moostepich aus, ein erdiger Geruch nach Herbst liegt in der Luft. «Es ist schön hier, und wenn zu bestimmten Tageszeiten das Sonnenlicht zwischen den Stämmen hindurchscheint, ist es einfach herrlich», sagt Erich Herzig (67). Auf dem Spaziergang durch den Wald nahe Frienisberg im Berner Mittelland blickt er immer wieder zu Boden, denn dort erspäht sein geübtes Auge vieles, was dem Laien meistens entgeht.

«Da, ein Klebriger Hörnling», sagt er und deutet auf ein korallenartiges, kleines Gebilde, das in knalligem Orange aus dem Moos hervor-

leuchtet. «Man nennt diesen Pilz auch Zwergenfeuer.» Kurz darauf entdeckt Herzig junge, mit der Stinkmorchel verwandte Hundsruten, dann einen Samtfussskrempling, eine Gruppe Maronen-Röhrlinge und fünf schöne Parasolpilze.

Kochtipp nach der Kontrolle

Was essbar ist, kommt in den Deckelkorb. Einige Exemplare lässt Herzig jedoch immer stehen. Er plädiert für einen schonenden Umgang mit der Natur. Die Pilzsammlerinnen und Pilzsammler, mit denen er ins Gespräch kommt, ermuntert er ebenfalls zu diesem Verhalten. Gelegenheit dazu hat Herzig häufig.

Als Pilzkontrolleur in Zollikofen und Instruktor in der Vereinigung amtlicher Pilzkontrollorgane der Schweiz (Vapko) hat er regelmässig mit Leuten Kontakt, die im Herbst auf der Suche nach Speisepilzen die Wälder durchstreifen.

Seit rund 25 Jahren ist der pensionierte Software-Fachmann nun in der Welt der Pilze unterwegs. Früher hat der Pilzkontrolleur einfach nur überprüft, ob die Ausbeute der Kundschaft essbar war oder nicht. «Mittlerweile fasse ich meine Aufgabe weiter», sagt Erich Herzig.

Eigentlich wäre ihm die Bezeichnung «Pilzberater» lieber. Denn er gibt auch Auskunft darüber, welche

Pilzart sich für welche Zubereitung besonders eignet, sensibilisiert die Leute für schonendes Sammeln und macht Einsteiger auf das Angebot von Grundkursen aufmerksam.

Eine ordnende Kraft

Erich Herzigs Interesse für die Pilzkunde erwachte bei Waldspaziergängen mit seiner damals noch kleinen Tochter – und dann definitiv an einer Pilzausstellung unter freiem Himmel. Er wurde Mitglied beim örtlichen Pilzverein, später bildete er sich zum Experten weiter. «Die Natur ist grossartig», sagt er. «Sie ist alt, weise und wohl kaum einfach so aus dem Nichts heraus entstanden.» In ihr ahne er das Wirken einer ordnenden Kraft, die viel grösser sei als der Mensch.

Überhaupt erlebt er den Wald und seine Schätze mit allen Sinnen und von ganzem Herzen. «Pilze bestimmt man mit dem Auge, der Nase, der Zunge und der Hand.» Und

«Selbst wenn ich keine Pilze finde, hält die Natur immer etwas Gutes bereit.»

finde man keine Pilze, biete die Natur dennoch viel Gutes: Brennnesselsamen zum Rösten, Beeren zum Dessert, Blumen fürs Auge, frische Luft für die Lungen, schöne Stimmungen fürs Gemüt.

Fatale Verwechslungen

Wie alle Pilzkontrolleure ist Erich Herzig von der Gemeinde angestellt, aber leben kann davon niemand. «Für mich ist es ein Engagement im Dienst der Öffentlichkeit, bei dem ich mein Wissen weitergeben kann», erklärt er seine Motivation. Wer die gesammelten Pilze vor der Zubereitung in die Kontrolle bringe, handle klug. Leicht werde ein vermeintlich bekannter Pilz mit einer giftigen Art verwechselt.

Herzig versichert, dass «man sich mit amtlich geprüften Speisepilzen keine Vergiftung holt». Ihm sei jedenfalls kein einziger Fall bekannt. Er bückt sich, dreht sorgfältig einen stattlichen Pilz aus dem Waldboden. «Ein Netzstieliger Hexen-Röhrling.» Diesen Pilz dürfe man erst seit 2019 essen. Bis dahin galt er im Verbund mit Alkohol als giftig. «Was sich aber als Irrtum herausstellte.» Somit wandert auch dieser Fund in den Korb. **Hans Herrmann**

Gretchenfrage

Christian Jungen, Festivaldirektor:

«Glaube und Glamour passen gut zusammen»

Wie haben Sies mit der Religion, Herr Jungen?

Ganz gut. Ich bete, besuche ab und zu den Gottesdienst. Das Leben ist einfacher, wenn man einen Glauben hat. Natürlich kann auch ein Humanist einen Wertekanon entwickeln. Doch ohne Hoffnung auf das ewige Leben wird es irgendwann trist.

Inwiefern hilft Ihnen der Glaube?

Selbst wer nicht gläubig ist, muss zugeben, dass die Zehn Gebote das Zusammenleben recht gut regeln. Und oft denke ich an ein Jesuswort, wenn ich auf unsere Gesellschaft blicke, in der ausgegrenzt und gecancelt wird: «Wer unter euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein» (Joh 8,7). Das Comeback, das Recht auf die zweite Chance ist sehr christlich. Zudem leben wir in einer Zeit, in der viele Menschen gestresst und überfordert sind. Sich ins Gebet zurückziehen, hoffen und um Vergebung bitten zu dürfen, ist ein hilfreiches Ventil. Den ganzen Rucksack allein schleppen zu müssen, ist furchtbar anstrengend.

Sie leiten das Zurich Film Festival. Passt der Glaube zur Glitzerwelt?

Glaube und Glamour passen gut zusammen. Viele Hollywoodstars sind spirituell unterwegs oder gläubig. Bei uns ist die Konfessionszugehörigkeit seltsam schamhaft und eine Privatsache geworden. Doch man muss nur ein wenig an der Oberfläche kratzen, und das Religiöse ist wieder sehr präsent.

Und das wollen Sie nun am Festival mit der Reihe #MyReligion tun?

Genau. Religion ist in vielen Weltgegenden auf dem Vormarsch. In den USA interpretiert das extrem konservativ besetzte Verfassungsgericht das Abtreibungsrecht nach seinem Gusto, in Russland gibt die orthodoxe Kirche einem Krieg ihren Segen. Gleichzeitig schreitet bei uns die Säkularisierung voran, und es entstehen Ersatzreligionen. Ich hoffe, dass wir eine Diskussion anregen können über den Glauben: seine guten und schwierigen Seiten und die säkulare Konkurrenz, die ihm erwächst. **Interview: Felix Reich**

Christoph Biedermann



Tipp

Konzert

Wer die Wahrheit tut, kommt zum Licht

Die Messe von Hans-Jürgen Hufesin (Musik) und Christoph Sigris (Libretto) stellt das Leben des politischen Widerständlers und Pfarrers Dietrich Bonhoeffer (1906–1945) in den Mittelpunkt: mit Originaltexten aus seinem Werk – Gedichten, Gedanken und den Briefen, die er im Gefängnis schrieb. Kurz vor dem Kriegsende wurde er ermordet.

Das Schicksal von Bonhoeffer veranschaulicht Christen, Andersgläubigen sowie Andersdenkenden beispielhaft: Menschsein ist ein Resonanzraum, der Entscheidungen

fürs Leben abverlangt. Auch in den politischen Herausforderungen der heutigen Tage. «Wer kommt zum Licht? Der die Wahrheit tut», formulierte es Dietrich Bonhoeffer.

Der Komponist schuf Vertonungen zu Chor-Litaneien zu den einzelnen liturgischen Stationen Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Benedictus, Agnus Dei und Ite missa est. Aus ihnen treten die Texte von Dietrich Bonhoeffer heraus, nach und nach tauchen sie auch wieder ein in das spirituelle Geschehen. Davide Fior dirigiert den Chor Concerto Vocale Schweiz, dazu Instrumentalistinnen und Instrumentalisten. **ki**

Dietrich Bonhoeffer, Eine politische Messe. Fr, 14.10., 19.30 Uhr, Berner Münster, Bern, weitere Konzerte: Luzern, St. Gallen, Zürich



Christian Jungen (49) leitet das Zurich Film Festival, das noch bis zum 2. Oktober dauert. Foto: Keystone